

Maturanden üben sich in der Politik

Sarnen Die sechsten Klassen der Kantonsschule Obwalden simulierten gestern im Rathaus eine Kantonsratsdebatte. Ganz wie im echten Leben standen auch hier Sachpolitik und das Sparen im Vordergrund. Initiativen hatten einen schweren Stand.

Franziska Herger
franziska.herger@obwaldnerzeitung.ch

Holzbänke gefüllt mit murmeln- den Parlamentariern, Papierr- scheln und Erwartung in der Luft – man könnte auf den ersten Blick fast meinen, im Sarnen Rathaus beginne eine gewöhnliche Kan- tonsratsitzung. Doch der zweite Blick sieht statt grauen Haaren junge Gesichter, statt Krawatten Turnschuhe und statt erfahrenen Parlamentariern 47 Maturanden der Kantonsschule Obwalden, welche die Debatte gestern ledig- lich simulierten – wenn auch auf äusserst ernste Art.

Erstes Traktandum war die Initiative «Aktivbürgerrecht für in Obwalden wohnhafte Auslän- der». Wer als Ausländer seit mehr als fünf Jahren in der Schweiz und seit einem Jahr im Kanton wohnt, soll politische Rechte erhalten, so die Vorlage. Der Gegenvorschlag der «Regierung» will dies nur für Ausländer, die schon die Einbür- gerung beantragt haben. Völlig daneben fand Aisha Kempf für die «Die jungen Schweizer Rech- ten»: «Einwanderer kommen in die Schweiz wegen der vielen Vor- teile hier. Da können sie nicht auch noch Forderungen stellen.» Auch den Gegenvorschlag lehnte



Die Maturanden stimmen im Kantonsratssaal über Initiative und Gegenvorschlag ab.

Bild: Franziska Herger (Sarnen, 4. Mai 2018)

sie ab, da «der bürokratische Auf- wand viel zu gross wäre.»

Sämtliche Initiativen wurden abgelehnt

Eliane Mesquita hielt für die «Realliberale Union» dagegen. «Ein beachtlicher Teil der Bevöl- kerung hat in Obwalden nichts zu sagen. Dabei hätten politische Mitwirkungsrechte einen positi-

ven Einfluss auf die Integration.» Neben den beiden Maturandinen vertraten 11 andere Jugend- liche ihre Anliegen, ganz wie echte Kantonsräte, aber kürzer – je- der erhielt nur vier Minuten Redezeit. Ganze 13 Fraktionen von links bis rechts hatten die Schüler gebildet. Auffällig oft tauchten in den Fraktionsprofilen Sachpolitik und Jugendanliegen

auf. Geschichtslehrer Bernard Krummenacher, der die Simula- tion, das sogenannte «Planspiel Politik» erarbeitet hat, war nicht überrascht. «In Obwalden wird pragmatische Sachpolitik relativ gross geschrieben.»

Die Initiative über die politi- schen Rechte von Ausländern wurde samt Gegenvorschlag rela- tiv knapp abgelehnt. Nicht besser

erging es den anderen Initiativen – Kostenfreier ÖV für Jugendliche und preiswerte Mittagsverpfle- gung in der Mensa. Hier spielten Sparüberlegungen, ganz wie in der echten Kantonspolitik, die grösste Rolle. Die Schüler hätten erkannt, dass viele ihrer Ideen zwar gut tönten, aber schwer um- setzbar waren, so Krummenach- er. «Oder sie waren mit der Aus-

formulierung im Gesetzestext nicht einverstanden. Einzelne ha- ben vielleicht aus taktischen Gründen nicht die Meinung ver- treten, die sie privat hätten.» Das bestätigte die 19-jährige Aisha Kempf in der ersten Pause nach ihrem Votum: «Wir wollten mit etwas «rechteren» Positionen das Ganze aufmischen. Ich glaube, das ist uns gelungen.»

Mit politischer Bildung das Gymnasium verlassen

Die simulierte Parlamentsdebat- te bildet das Ende des mehrmo- natigen Projekts, in dem die Schüler nacheinander die Rollen des Initiativkommittees, der Re- gierung und der Fraktionen ein- nahmen. Auch die Unterschriften mussten beim «Volk», den Mit- schülern an der Kanti, selber ge- sammelt werden. «Sie haben si- cher gelernt, was für ein aufwän- diger Knochenjob die Politik ist», meinte Bernard Krummenacher mit einem Schmunzeln. Man wolle die Maturanden mit einer soliden politischen Bildung aus dem Gymnasium schicken, so der Geschichtslehrer. Ziel erreicht? «Ich kann mir nicht vorstellen, Politikerin zu werden», meinte Eliane Mesquita. «Aber ich weiss jetzt, wie das alles funktioniert.»